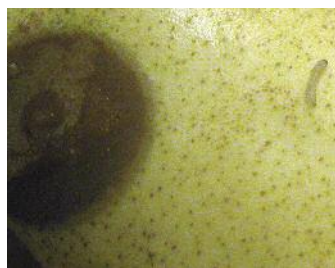


nen Erzeugung gegenüber 2011/12 um 1.7% kleiner ausfallen. Neben der EU rechnen die Washingtoner Experten vor allem im Nachbarland Mexiko mit einem deutlich höheren Einfuhrbedarf. Die Importe sollen dort um fast 18% auf 225 000 t ansteigen. Damit wäre Mexiko wieder dritt wichtigster Kunde am internationalen Markt.

AGRA-EUROPE ■



Pfirschwickerlarve auf einer befallenen Birne.

Schäden in der Westschweiz

Im vergangenen Jahr signalisierten die Westschweizer Produzenten zum ersten Mal grössere Schäden bei Pfirsichen und Birnen. In einzelnen Obstanlagen der La Côte waren mehr als 10% der Früchte befallen. Weitere Abklärungen der Forschungsanstalt Agroscope Changins-Wädenswil ACW haben bestätigt, dass es sich bei den Larven, die in den befallenen Früchten gefunden wurden, um Larven des Pfirschwickers handelte.

Nachhaltige Bekämpfung

Der Pfirsichbaum ist der Hauptwirt des Pfirschwickers. Stehen Pfirsichbäume in der Nähe anderer Obstanlagen, sollten diese einer verstärkten visuellen Kontrolle unterzogen werden, da sie ebenfalls befallen werden können. Der Einsatz der Verwirrungstechnik mittels Sexualduftstoffen (Pheromonen) kann in Anlagen, die bereits 2012 vom Pfirschwicker befallen wurden, eine Reduktion der Wicklerpopulation bewirken. Pheromondispenser, die gegen den Kleinen Fruchtwickler (*Grapholita loabarzewskii*) beziehungsweise den Pflaumenwickler eingesetzt werden, wirken ebenfalls gegen den Pfirschwicker. Ausserdem ist in der Schweiz bereits ein artspezifisches Pfirschwicker-Virenpräparat bewilligt. Der gezielte Einsatz dieser beiden Bekämpfungsmethoden wird den Befallsdruck deutlich senken. Daneben werden die meisten Insektizide, die während der Saison in den Kulturen gegen andere Wickler eingesetzt werden, die Pfirschwickerpopulation zusätzlich dezimieren.

ACW fordert die Produzenten und die kantonalen Fachstellen dazu auf, wachsam zu sein und mögliche Schäden zu melden. Gleichzeitig wird ACW mit den verschiedenen Akteuren nachhaltige Bekämpfungsstrategien ausarbeiten, die in die integrierte Produktion und in den Biolandbau integriert werden können. PATRIK KEHRLI, ACW ■

Hochstammbäume: Bestand nimmt zu

Für 2 235 827 Hochstammbäume hat der Bund 2011 Direktzahlungen entrichtet. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einem Plus von fast 22 000 Bäumen. Der Bestand hat in den meisten Kantonen zugenommen oder sich zumindest stabilisiert, wie aus dem Agrarbericht des Bundesamts für Landwirt-

schaft hervorgeht. Ausnahmen bilden die Kantone Aargau (-1148 Bäume) und Baselland (-1650 Bäume).

Hochstamm Suisse und der Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz sprechen von einer «kleinen Sensation», zumal die Bestandesentwicklung jahrelang nur eine Richtung kannte: nach unten. «Viele Bauern glauben wieder an eine Zukunft des Hochstammbaus und investieren in ihren Baumbestand», schreibt Stephan Durrer, Geschäftsführer von Hochstamm Suisse, in einer Medienmitteilung. Es bestehe wieder eine Nachfrage nach Schweizer Obst und nach Hochstammbaum im Speziellen.

Vierorts sei der Baumbestand aber überaltert und müsse verjüngt werden. Die ökologische Qualität der Obstgärten müsse gesteigert werden, fordern die beiden Organisationen. Die Agrarpolitik 2014/17 unterstütze die Entwicklung in diese Richtung. LID ■



Der Hochstammbaum-Bestand hat in fast allen Kantonen zugenommen.

Andere Früchte



Bio-Trauben weitestgehend pestizidfrei

Am Chemischen und Veterinäruntersuchungsamt (CVUA) Stuttgart (D) wurden insgesamt 90 konventionell erzeugte Tafeltraubenproben unterschiedlich-

cher Herkunft auf Rückstände von rund 600 Pestiziden untersucht. Hierbei stammten 24 Proben (27%) aus Deutschland. Wieder lag die Belastung mit Pestiziden wie auch schon in den Vorjahren sehr hoch: Bei 98% untersuchten Tafeltraubenproben aus konventionellem Anbau wurden Rückstände nachgewiesen (2011: 98%; 2010: 96%; 2009: 100%).